

GRAZ / STYRIARTE

Musik braucht keine EU-Verfassung

Hopkinson Smith verzauberte mit delikaten Lautenklängen im Planetensaal des Schlosses Eggenberg. Temperamentvolle „Harmony of Nations“ erfüllte – trotz „Silentium“-Mahnung im barocken Stuck – das ehemalige Refektorium im Grazer Minoritenkloster.

VON HEIDEMARIE KLABACHER

10/07/07 Musikalische Streifzüge durch Europa sind Thema der Styriarte 2007. Ob nun „Der Kongress tanzt“, „Böhmische Musikanten“ aufspielen oder mit dem Treiben von „Sheherazade in Paris“ die Grenzen von Orient und Okzident verwischt werden: Die Vielfalt der Weltsprache Musik lädt zum Dialog zwischen den europäischen Kulturen.

Ein Höhepunkt in diesem dramaturgischen Konzept war der Auftritt von Hopkinson Smith im Schloss Eggenberg. Ein leiseres Konzert als dieser Streifzug durch „Dowlands Europa“ ist kaum denkbar: Hopkinson Smith spielte Stücke aus Lautenbüchern von Robert Ballard (1575-1650) und Giovanni Girolamo Kapsberger (1575-1641) sowie Stücke aus den zentralen Stationen im Leben von John Dowland (1563-1626).

Die ideale Zuhörerzahl für ein Lautenkoncert belaufe sich, so ein Traktakt aus dem 17. Jahrhundert, auf drei bis vier Personen, erzählte Hopkinson Smith. Geradezu spürbar wurde das Bemühen des Publikums, immerhin gut zweihundert Menschen, den hinreißenden Vortrag nicht durch Wetzen, Husten oder Rascheln zu stören. Delikat, anmutig und in atemberaubenden Pianissimo gestaltete Hopkinson Smith die fragilen Stücke von Robert Ballard. Wie eine Mischung aus Bach, Tarrega und Brouwer klang eine „Tocatta Arpeggiata“ von Kapsberger, die mit ihren aufregend modernen Modulationen, die keineswegs an das Jahr 1602 denken ließen.

Von weit deftigem Kaliber war das Konzert des „Harmony of Nations Baroque Orchestra“ im Minoritensaal. Gustostücke von Vivaldi, Telemann, Bach, Händel und André Campra waren für das erst 2004 gegründete Ensemble Anlass zu „Tanz und Spiel“ – so dynamisch und temperamentvoll in der Phrasierung kamen etwa das Vivaldis „Concerto per l’orchestra di Dresda“ mit seinen kräftigen Jagdszenen oder Bachs erstes Brandenburgisches Konzert, das „Köthener Jagdkonzert“ daher.

Geradezu programmatisch: Telemanns Ouvertüre „Les Nations anciennes et modernes“: Mit einer gehörigen Portion Ironie hat der barocke „Generalmusikdirektor Europas“ in Hamburg den musikalischen Stil von Deutschen, Schweden und Dänen „einst und jetzt“ auf’s

Korn genommen. Die norddeutsche Ausrichtung dieser musikalischen EU-Kritik verdankt sich den politischen Scherereien Deutschlands damals. Zum Glück gibt es das heute nicht mehr.

Weiter im harmonischen Reigen der Nationen geht es bei der Styriarte u.a. heute Dienstag (10. 7.) mit „Musik der Wikinger“, mit „Böhmischen Musikanten (11.7.), mit einem Ausflug ins „Labyrinth“ mit Musik aus dem antiken Kreta (16.7.) oder einer Reise mit Jordi Savall auf den Spuren von „Columbus“ (in der Pfarrkirche Pöllau, 20.7.) . „Seid umschlungen Millionen“ heißt es beim Abschlusskonzert (22.7.) mit Beethovens „Neunter“.

[Weitere Berichte](#)

[Leserbrief schreiben](#)

[Diese Seite weiterempfehlen](#)

[Das Neueste](#)